

Mitten im Leben, mitten im Dorf

2011 eröffnete die Gemeinde Uetendorf ihre Koordinationsstelle für das lokale Engagement. Wie sich seither das Leben der Engagierten und das Dorfleben verändert haben, davon erzählten die Koordinatorin und zwei Freiwillige am runden Tisch mit benevol.

Isabel Glauser, die Freiwilligenkoordinatorin, hat Christine Gantner und Pierre Friedli zum Gespräch eingeladen. Beide sind seit vielen Jahren für Uetendorfer Schulkinder engagiert und waren bereits während ihrer beruflichen Lebensphase und Familienzeit aktive Freiwillige. «Meine Zeit als Präsident des Turnvereins Thun hätte ich gar nicht als Freiwilligenarbeit bezeichnet», lacht Pierre Friedli. «das war doch mein Hobby!» Christine meint darauf: «Wenn ich mich an die Zeit als Kassierin für die Jugendmusik zurückerinnere, geht es mir ähnlich wie dir, Pierre. Meine Kinder waren in der Musik, und so konnte ich dem Verein etwas zurückgeben.» Weitere Gemeinsamkeiten sind die erfüllten Berufsleben und dass beide nach der Pensionierung nach sinnvollen Aufgaben suchten.

Neues oder Bewährtes?

Unterscheiden tun sich Pierre Friedli und Christine Gantner bei den Beweggründen für die ausgewählten Engagements. «Mit Jahrgang 1943 gehöre ich zu der Generation, die daheim das klassische Rollenmodell gelebt hat. Auf dem Bau habe ich meine Laufbahn absolviert und durfte sie als Baufachmann in leitender Position beschliessen, währenddessen sich meine Frau ganz der Familie widmete. Auf der Suche nach einem freiwilligen Engagement suchte ich bewusst Aufgaben im sozialen Bereich, um in meiner nächsten Lebensphase nun auch Care-Arbeit zu leisten.» Der rüstige Senior ist aktiv im Entlastungsdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes für Angehörige und in Uetendorfer Schulstuben.

Christine Gantner unterrichtete über 40 Jahre lang, und sie ist immer noch hoch motiviert für die Arbeit mit Schüler:innen. «Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, begeistert mich nach wie vor.» Sie entschied sich daher für ein sogenanntes Kompetenzengagement: «Ich habe mir gewünscht, dass mein Wissen und Können, meine Erfahrung weiterhin Früchte tragen. Ausserdem bleibe ich durch den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen am Puls der Zeit», schmunzelt die pensionierte Primarlehrerin. Der Rollenwechsel von der gewählten Lehrerin zur Freiwilligen fiel ihr leicht: «Ich bin froh, kann ich mich auf die Arbeit mit den Kindern konzentrieren. Alles andere, was zum Beruf gehörte, fällt weg. Nach dem Einsatz kann ich sorgenfrei heimgehen.» Die Lerncoach ist in Uetendorf, Thierachern und Heimberg aktiv und betreut in den Schulferien einen körperlich behinderten Jugendlichen.

Engagiert für Freiwillige

Für Isabel Glauser ist klar, dass eine solch hohe Einsatzbereitschaft Wertschätzung verlangt: «Freiwillige sollten nicht ausgenutzt werden. Das Engagement ersetzt nicht die bezahlte Arbeit, sondern wertet diese auf, darauf legen wir grossen Wert. Wir schätzen die geschenkten Talente und Stunden sehr und versuchen diese durch verschiedene Massnahmen zu verdan-

ken, wie z.B. durch den jährlichen Wertschätzungsanlass und persönliche Geburtstagskarten, aber auch die Möglichkeit, Kurse zu besuchen. Wir machen das Engagement sichtbar durch Pressearbeit und weisen es in Statistiken aus.» Es bereite ihr grosse Freude zu erleben, wie viele Uetendorfer:innen bereit seien sich für andere einzusetzen. Neugierig ist Isabel Glauser darauf, wie sich das freiwillige Engagement im Familienzentrums entwickeln wird: «Coronabedingt verschob sich die Aufnahme des Zentrumsbetriebs, wo Eltern mit Kindern ab dem Säuglingsalter bis zum Schuleintritt an verschiedenen Treffen und Angeboten teilnehmen können, um in ihrer Erziehungsarbeit gestärkt, unterstützt und ermutigt zu werden.»

Glauser absolvierte den CAS-Kurs Freiwilligen-Management der Fachhochschule Nordwestschweiz (s. Ausschreibung S.9). «Es ist immens wichtig, gute Rahmenbedingungen für das Engagement in der Gemeinde zu schaffen. Vom Konzept über sorgfältiges Matching bis hin zur Evaluation.» Die wichtigste Essenz sei der persönliche Kontakt zur Bevölkerung: «Es ist für mich unabdingbar, mein grosses Netzwerk laufend zu stärken und mit meinen verschiedenen Partner:innen in den Institutionen und unseren Freiwilligen im Austausch zu sein.»

Sinnvoll dabei sein

Hat sich das Dorfleben durch die gezielte Förderung des Engagements verändert? Das sei eher schwierig zu messen, meint die Koordinatorin: «Diejenigen, die in irgendeiner Weise involviert sind, schätzen die Anlaufstelle sehr. Mit der ersten Evaluation 2016 zeigten wir den Umfang des freiwilligen Engagements der Bevölkerung auf. Also die Summe der geleisteten Stunden und der Freiwilligen und in welchen Bereichen sie tätig sind. Aber es wäre tatsächlich interessant zu wissen, ob der Zusammenhalt gewachsen ist, ob die Einsamkeit abgenommen hat und ob die Lebensqualität gestiegen ist.» Die nächste Evaluation werde voraussichtlich Ende 2023 erfolgen, so Isabel Glauser.

Anhaltspunkte können jedoch Pierre Friedli und Christine Gantner geben. Letztere wohnt in Thierachern und meint: «Uetendorf ist einer meiner Einsatzorte und der Ort, wo ich meine Einkäufe tätige. Insofern hat sich hier für mich nichts verändert. Aber daheim schon, ich werde nun öfters angesprochen, auch mit meinem Namen. Und in Heimberg lebt dank meinem Schuleinsatz eine alte Freundschaft wieder auf! Die dortige Lehrerin kenne ich vom Seminar. Bald wird auch sie pensioniert, da werden wir uns häufiger auch privat treffen.» Ehemalige berufliche Kontakte würden so durch neue ersetzt, berichtet Gantner.

Freiwilliges Engagement mache glücklich, vermuten Arbeitspsychologen¹, aber auch, dass sich glückliche Menschen eher engagieren. Pierre Friedli sieht es so: «Heute habe ich etwas Nützliches gemacht, dieses Gefühl erfüllt mich. Auch die Einbin-

«Sorgen macht ihm manchmal der Gedanke an die Zukunft: «Ich frage mich, wie lange ich noch mitwirken kann. Immer häufiger vernehme ich von Freunden, die krank geworden sind. Eines Tages kann es auch mich treffen.» Darauf hat Isabel Glauser die passende Antwort: «Sollte es dereinst so weit sein, dann rufst du mich an! Wir werden Möglichkeiten finden, wie du als Empfangender in unserem Dorf weiterhin mit dabei sein kannst.»

Barbara Richiger

¹Ramos, Romualdo und Theo Wehner, 2015, S. 121; Plagnol & Huppert, 2010, S. 171; Meier, Stephan und Alois Stutzer, 2008, S. 49 und 56



Au cœur de la vie, au cœur du village

En 2011, la commune de Uetendorf a ouvert un bureau de coordination du bénévolat local. Nous avons voulu savoir quels ont été les changements dans la vie du village et des personnes engagées.

Isabel Glauser, la coordinatrice, a invité deux bénévoles, Christine Gantner et Pierre Friedli, à participer à la discussion. Maintenant à la retraite, ils sont tous les deux très engagés auprès des écoliers d'Uetendorf. Pour eux, le bénévolat n'est pas nouveau. Il faisait déjà partie de leur vie professionnelle et familiale.

Après une carrière dans la construction, Pierre Friedli a voulu s'investir dans le social, notamment dans les services de soutien de la Croix-Rouge Suisse aux proches aidants et dans les écoles. «Quand j'ai fait quelque chose d'utile, j'éprouve un sentiment de plénitude. L'intégration dans les classes, le bon comportement vers les enseignant-e-s sont aussi bienfaisants», dit-il.

Ses 40 ans de travail comme institutrice n'ont pas fait perdre un brin de motivation à Christine Gantner. «J'ai voulu que mon savoir-faire et mon expérience continuent à porter des fruits. De plus, le contact avec les enfants me permet de vivre avec

notre temps», sourit celle qui s'occupe aussi d'un jeune physiquement handicapé pendant les vacances scolaires.

Pour Isabel Glauser, un tel engagement doit être valorisé: «Les bénévoles ne doivent pas être exploité-e-s. Nous apprécions énormément les talents et les heures qu'ils et elles nous offrent et essayons de les remercier de différentes manières.» Elle souligne aussi l'importance de rendre visible le bénévolat et d'avoir de bonnes conditions-cadre.

Quant à l'impact du bureau de coordination, Isabel Glauser affirme que celles et ceux qui y sont impliqués sont très satisfaits, mais qu'il faudra attendre la prochaine évaluation pour savoir «s'il y a plus de cohésion, moins de solitude et une meilleure qualité de vie». Entretemps, elle se dit très contente du grand nombre de personnes disposées à se consacrer aux autres, ce qui confirmerait que l'engagement bénévole rend heureux.